

Südanflüge Mahnwache am zweiten Jahrestag der Südanflüge in Gockhausen

# «Kampfeswille ist ungebrochen»

Sie protestieren hartnäckig – auch gestern wieder. In Gockhausen sind frühmorgens rund 400 Schneiser zusammengekommen, um am zweiten Jahrestag der Südanflüge eine Mahnwache abzuhalten.

Andreas Schürer

Man kennt sich inzwischen. Obwohl es früh ist an diesem Sonntagmorgen, sechs Uhr, ist die Stimmung auf dem Schulhausplatz in Gockhausen gut. In kleinen Gruppen reden die Schneiser über Gott und die Welt und die Südanflüge, mit denen sich hier auf dem Platz keiner abgefunden hat. Jacob Zraggen, Präsident der Stiftung gegen Fluglärm, ist mit seiner Frau aus Zumikon hierher gekommen. Wie viele andere betritt der Anwalt den Platz mit einer brennenden Fackel in der Hand, und er schmunzelt: «Es sieht aus, als würde sich hier eine Sekte treffen. Aber es ist keine.»

Sogar aus Wädenswil nach Gockhausen gefahren ist Werner Fuchs, Präsident der Sektion linkes Zürichseeufer des Vereins Flugschneise Süd – Nein (VFSN). Weiterhin hartnäckig zu protestieren sei wichtig, findet Fuchs. Im Bezirk Horgen hat er festgestellt: «Manche glauben, sie müssten nichts mehr tun – die Abschaffung der Südanflüge sei eine Frage der Zeit. Das ist gefährlich.»

## Bekannte Gesichter

Rund 400 Schneiser haben sich an diesem zweiten Jahrestag der Südanflüge zur Mahnwache versammelt. Letztes Jahr waren es rund 600, zirka 500 haben am 30. Oktober 2003 das erste über



Gleiches Bild wie vor einem Jahr: Mit Fackeln und gelben Mützen ausgestattete Schneiser demonstrieren gestern in Gockhausen gegen die Südanflüge. (Reto Schneider)

Gockhausen anliegende Flugzeug mit Pfliffen begleitet. VFSN-Präsident Thomas Morf wertet den gestrigen Aufmarsch als Erfolg: «Er zeigt, dass der Kampfeswille auch heute noch ungebrochen ist.»

Einige sind tatsächlich unermüdlich und waren, wie bei den meisten Schneiser-Demonstrationen, auch gestern Sonntag auf dem Schulhausplatz in Gockhausen in der Masse auszumachen: Zum Beispiel der Zürcher Stadtrat Robert Neukomm, der Nationalrat und Stadtrat von Dübendorf Martin Bäumle, der Gemeindepräsident von Maur, Bruno Sauter, oder das VFSN-Vorstandsmitglied aus Pfaffhausen, Urban Scherrer. Neukomm glaubt nicht an eine baldige politische Lösung, dafür erwartet er, dass die Rekurskommission für Infra-

struktur und Umwelt (Reko Inum) nächstes Jahr die Beschwerden beurteilen wird. Scherrer ist zuversichtlich, dass der Entscheid im Sinne der Schneiser ausfallen wird: «Wenn die Richter eine Möglichkeit gefunden hätten, die Südanflüge für legal zu erklären, hätten sie dies längst getan. Jetzt verzögern sie den Entscheid einfach noch ein bisschen.»

## «Eine Kurve, kein Looping»

Die Schneiser sind immer noch gemächlich am Plaudern, wegen Nebels ungestört durch Südanflüge, da ergreift Präsident Morf das Mikrofon. Er bekräftigt: «Mit den drohenden Ungeheuern haben wir uns nicht abgefunden – und werden dies auch in Zukunft nicht tun.» Der Widerstand sei nicht fruchtlos geblieben.

Der Druck der Strasse habe die Zürcher Kantonsregierung und Unique dazu gebracht, auf den gekröpften Nordanflug zu setzen. «Jetzt müssen wir nur noch dem Bazl beibringen, dass der Gekröpfte eine Kurve ist – und kein Looping», stichelt Morf Richtung Bundesbern.

In der Gockhausener Reithalle treffen sich die Schneiser danach zum Brunch. Es gibt Kaffee, frischen Zopf, Speck, Eier und Rösti. Ein Neuzuzüger, der für ein Haus in Gockhausen eine Hypothek aufgenommen hat, erzählt der Tischnachbarin von seiner Angst, dass die Bank seine Liegenschaft tiefer bewerten und eine Nachzahlung verlangen wird. Dann nimmt er einen Bissen Zopf und sagt: «Das einzig Positive an den Südanflügen ist, dass ich hier im Dorf viele Leute kennen gelernt habe.»

Médecins sans frontières Ein Flüchtlingslager soll Einblicke in tragische Schicksale geben

# Mitten in Zürich die Not der Flüchtlinge zeigen

Médecins sans frontières baut im EWZ Selnau ein Flüchtlingslager auf. Sie will damit vor allem Jugendliche sensibilisieren.

Marius Egger

Rund 42 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Vertrieben durch bewaffnete Konflikte oder politi-

sche Krisensituationen. Entkräftete Frauen, Kinder und Männer, die sich kilometerweit durch die Gegend schleppen – ein tägliches Schicksal. Die unmittelbarste Hoffnung für diese Menschen ist es, ein Flüchtlingslager zu erreichen.

Vom 4. bis 27. November können Besucher in Zürich hautnah erleben, wie Menschen auf der Flucht um ihr Überleben kämpfen und wie sie in einem Flüchtlingslager zurecht kommen müssen. Die Hilfsorganisation Médecins sans frontières (MSF) wird im EWZ Sel-

nau in einem 900 Quadratmeter grossen, nachgebauten Flüchtlingslager die Ausstellung «Überleben auf der Flucht: Ein Flüchtlingslager zum Anfassen» eröffnen. «Wir wollen die Besucher für dieses Thema sensibilisieren», erklärt Martin Studer, Ausstellungsverantwortlicher von MSF.

## Erfahrungen weitergeben

Der Gang durch die Ausstellung wird dem Publikum veranschaulicht, wie typische Unterkünfte für Flüchtlinge aussehen, wie die Wasserversorgung funktioniert, mangelernährte Kinder in einem Ernährungszentrum versorgt und Cholera-Patienten behandelt werden. «Die Gesamtorganisation, die Hygiene, das Essen, die Unterkunft und die medizinische Versorgung gehören zu den grössten Herausforderungen in einem Flüchtlingslager», erzählt Studer. Als ehemaliger Logistiker hat er für MSF bereits zahlreiche Flüchtlingslager aufgebaut und weiss aus eigener Erfahrung, was humanitäre Not bedeutet. Erfahrungen, die er und die 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die während der über drei Wochen an der Ausstellung im Einsatz stehen werden, weitergeben wollen. Dabei hat man vor allem die Jugend im Visier. Das Ausstellungskonzept bietet für Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 18 Jahren ein attraktives Programm. «Junge Menschen sind für solche Fragenkomplexe sehr offen», sagt Studer. Die Welt zu entdecken und über die Grenzen zu schauen sei gerade in diesem Alter von besonderem Interesse.

Mit Fragebögen, Informationsständen und Videos soll den Jugendlichen ein tiefer Einblick in eine fremde Welt und Situation gegeben werden. Eine Fotoausstellung des Zürcher Fotografen Alan Meier geht zudem speziell auf die Welt der Flüchtlingskinder ein. Meier hat in einem Flüchtlingslager in

Liberia Kinder begleitet und abgelichtet.

## Finanzierung nicht mit Spenden

Die Flüchtlingsausstellung kommt nach 1997, als sie auf dem Zürcher Platzspitz gezeigt wurde, zum zweiten Mal nach Zürich. Finanziert wird sie hauptsächlich durch Sponsorengelder. Spendengelder wollte man nicht für die Ausstellung verwenden. «Die sollen in humanitäre Projekte investiert werden», erklärt Studer.

Glück habe man zudem mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich gehabt, die das Unterwerk Selnau gratis zur Verfügung stellt. Im Zentrum sollen aber weder Zahlen noch Sponsoren stehen. Vielmehr sollen die humanitären Katastrophen, die sich immer noch täglich abspielen, greifbarer und ins Bewusstsein gerückt werden. «Den Schock der Leute, die Sorgen und Ängste, wie es weitergeht, gaben mir am meisten zu denken», erinnert sich Studer an die eigenen Erlebnisse. «Ich weiss nicht, wie ich in einer solchen Situation reagieren würde.»



Martin Studer beim Wägen eines Kindes anlässlich einer Ausstellung im Ausland. (zvg)

E-Voting

## Premiere in Bülach

Erstmals ist im Kanton Zürich elektronisch abgestimmt worden. Bei der kommunalen Abstimmung in Bülach ZH vom Sonntag haben über 37 Prozent von Internet und Handy Gebrauch gemacht. Abstimmen per SMS war sogar eine Schweizer Premiere.

Ausserordentlich erfreulich sei die Abstimmung gelaufen, sagte Christian Zünd, Generalsekretär der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich am Sonntag vor den Medien in Bülach. Auch der Bülacher Stadtpräsident Beat Kocher war des Lobes voll: «Die Abstimmung verlief pannenfrei wie eine Schweizer Uhr.»

Von den insgesamt 3919 Stimmen gingen 1461 oder 37,3 Prozent über das e-Voting-System ein. 1006 Stimmberechtigte benutzten das Internet (25,7 Prozent), 455 stimmten per Handy (11,6 Prozent) ab. 49,8 Prozent schickten ihre Stimme per Post und 12,9 Prozent gingen an die Urne. Die Stimmbeteiligung lag bei 41,5 Prozent. Für eine kommunale Abstimmung sei dies eine sehr hohe Stimmbeteiligung, sagte Kocher weiter. Das Signal aus der Bevölkerung sei äusserst positiv. Und auch Zünd sieht in der hohen Stimmbeteiligung, dass «ein grosses Bedürfnis für e-Voting vorhanden ist».

Am Abstimmungssonntag vom 27. November ist die Stimmabgabe per Internet oder Handy zusätzlich zu Bülach auch in den Zürcher Gemeinden Schlieren und Bertschikon möglich. Dann wird der erste Test im Kanton Zürich mit eidgenössischen und kantonalen Vorlagen stattfinden. (sda)

Messerattacke

## Taxichauffeur verletzt

Ein Taxichauffeur ist am frühen Sonntagmorgen in Dübendorf von einem Fahrgast mit einem Messer an Rücken und Oberarm verletzt worden. Eine Ambulanz brachte ihn später ins Spital. Nach dem Täter wird gesucht, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte.

Der 43-jährige Taxichauffeur hatte an der Hardturmstrasse in Zürich zwei Frauen und einen dunkelhäutigen Mann geladen. Eine der Frauen stieg später aus. Danach wurde der Fahrer angewiesen, nach Dübendorf zu fahren, wo er um etwa 4.10 Uhr auf Wunsch der zweiten Frau an der Ecke Schulhaus-/Bahnhofstrasse anhalten musste, damit diese an einem Banco-maten Geld beziehen konnte. Der Passagier forderte den neben seinem Wagen stehenden Chauffeur auf, den Taximeter während der Wartezeit auszuscha-len. Da dieser der Aufforderung nicht nachkam, wurde er zuerst aufs Übelste beschimpft, danach mit Fäusten angegriffen und mit einem Messer verletzt. Als die Begleiterin kurze Zeit später zurückkam, rannte der Täter auf der Schulhaus- in Richtung Usterstrasse davon. Die Frau erkundigte sich beim Chauffeur nach dem Vorfall. Als dieser Messer und Polizei erwähnte, rannte sie ebenfalls in dieselbe Richtung wie der Täter davon, wobei der Verletzte laut hinterher schrie. (sda)

Einbruch

## Beute gefunden

Nach einem Einbruch in eine Herrenboutique in Uster hat die Polizei einen grossen Teil der Beute in einem Auto gefunden. Unbekannte hatten beim Einbruch in der Nacht auf Donnerstag Kleider im Wert von rund 100 000 Franken erbeutet. In der gleichen Nacht war kurz vor 22 Uhr auf der Autobahn in Uster ein Pannenfahrzeug entdeckt worden. Laut Polizeiangaben waren die Kontrollschilder in der gleichen Nacht in Jona SG entwendet worden. Im Auto befand sich der grösste Teil der Beute aus der Boutique. Die Besitzverhältnisse des Autos würden noch abgeklärt, teilte die Kantonspolizei Zürich am Sonntag mit. (sda)